

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1930**

133 (14.5.1930) Frauenbeilage

# Frauenbeilage

ZUM KARLSRUHER TAGBLATT

Mittwoch, den 14. Mai 1930

Nr. 133

## Um eine Modenschau

Von  
Lotte Grabow-Großmann.

Bei einer Modenschau gewinnen Veranstalter, Lokalinhaber, Oberkellner und die Damen. Die Verkauften sind Ehemänner und Väter erwachsener Töchter. Die Gewinner sind bei Nennung des Wortes entzückt, die Verlierer sprechen rasch von andern.

Die gut eingedeckten Veranstalter wenden sich an den Lokalinhaber. Rasch ist der gewonnen. Schon baut er einen Lauffeg, pumpt Teppiche, die ehrenamtlich prangen (man kann ja nebenbei erwähnen lassen, wer sie zur Verfügung gestellt), läßt Gebüsch und Blumen für seinen guten Geschmack sprechen. Die Herren Ober verwandeln ihre absolut höflichen Mienen in gemessene Kühle. Der Preis für das Gedel liegt fest, sie haben nichts zu verlieren, selten zu gewinnen. Sie wissen, Ober sind verdammt schlau, daß sie mit übertriebener Dienstfertigkeit nicht weit kämen, sie wissen, daß bei Massenandang hundert kleine Privatwünsche wie „Kaffe verlehrt“, oder heiße oder kalte Milch, oder statt des Kuchens belegte Brote ufm. nicht berücksichtigt werden können. Daher das Abbiegen a priori.

Die schaulustigen Damen läuten sich meist schon eine Stunde vor Beginn ab, nicht ohne vorher ihren Kleiderschrank des modifizierten

## Ein weiblicher Reichspressechef für die besetzten Gebiete.



Fräulein Dr. Blech

wurde zum Reichspressechef im Ministerium für die besetzten Gebiete ernannt.

Schmuckes beraubt zu haben. Manche gehen hin mit der Überzeugung, daß ihnen nicht viel neues gezeigt werden kann. Sie dokumentieren dies durch mühsam gleichgültig schneidenden Einmarsch in das Lokal, durch Aufsuchen ihres vorbestellten Tisches durch die Zeitlupe. Daß sie dabei von nachdrängenden Feuerreißern geschoben werden, rührt sie kaum. Die Feuerreißer, deren gesamtes Exterieur für bereitwilligste Aufnahme des „dernier cri“ spricht, setzen sich allmählich vor Erregung erst einige Male an fremde Tische. Sie reden und schwafeln von ihrem Grünen, mit der, ach, so tiefen Taile, von der Hausfrau in Schmitt, die Unglaubliches in Taillenverrückung ließe.

Die materiellen unter den Besucherinnen misstern, noch im Ablegen ihrer Garderobe, die Tortenplatte, stellen fest, daß ein ganz niederes, schmuckloses Stück Käsetuchen doch absolut in seinem Verhältnis zu einem mit Früchten belegten Stück Bitters-Gremolata steht, nehmen sich vor, sofort nach Niederlassung ein garniertes zu sichern.

Ist das Lokal bis auf die bescheidensten Plätze gefüllt, lehnen sich alle, ob elegant, ob weniger auf der Höhe, zurück, schauen mit schiefen Köpfen auf den Lauffeg. Bald erscheint dort oben, mit

wippendem Schritt, selten ohne Monokel, der Aufseher der kommenden Träume.

Wissend und äußerst feich in jeder Bewegung gelingt es ihm nur mangelhaft das allgemeine Interesse zu erringen. Schließlich ist nun ja auch nicht gekommen, um einen mittelmäßig bis gut angezogenen Mann schätern zu hören. Erst als er sachlich wird, ansagt, welche Art Kleider zuerst gezeigt werden, erhöht sich die Stimmung.

Antänzeln die Mannequins. Blonde, schwarze, braune. Ueberfahnte, schlanke, vollschlanke, neuerdings sogar mollige. Schaumgeborenen möchten sie alle dahin schweben, gelingen tut's nur wenigen. Eines gelingt ihnen alle — der forschende Hüfttritt. Erst einhändig, dann zwei-

## Schönheits- u. Verjüngungsmittel durch die erwachende Natur

Von  
Ruth Gock.

Die Natur erwacht zu neuem Leben. Baum und Strauch stehen in Blüte und die Welt scheint verjüngt, verjüngt zu sein. Nur nicht glauben, daß sie engherzig ist, die gute Mutter Natur und dem Menschen etwa verweigert, was sie

sehr schnell. Nachdem das Gesicht wie vor dem Sonnenbad mit Fett oder Del gereinigt worden ist, bekommt es einen Umschlag mit Regenwasser. Natürlich muß man das Regenwasser auffangen, was ja nicht schwer zu bewerkstelligen ist. Eine verhältnismäßig kleine Schüssel voll genügt bereits. In das Wasser wird ein Leinentuch hineingelegt, einige Minuten darin gelassen, dann herausgenommen und ansgewunden. Es muß noch genügend Feuchtigkeit besitzen, um die Haut zu benetzen. Das Tuch wird über das Gesicht gelegt, mit der einen Hand festgehalten, während die Finger der anderen Hand sanft darüber hinflopfen. Nun nehme man es ab, falte es wie eine Binde zusammen und lege es auf die Stirn (nachdem es vorher gut benetzt worden ist). Die Binde wird mit beiden Händen rechts und links gehalten, oder auf dem Hinterkopf zusammengebunden und nach fünf Minuten abgenommen. Der Erfolg ist überraschend. Nach mehrmaliger Behandlung ist die Haut weich, blütenrein, fehlerlos und straff. Runzeln und Falten, die den meisten kosmetischen Mitteln standhalten, verschwinden und selbst eingetretene Gewohnheitsfalten verlassen ihren Sitz.

Wenn der Gang träge wird ist das Zeichen dafür gegeben, daß der Körper einer blutreinigenden Kur bedarf. Die jungen Gemüse stellen das beste Medikament dafür, ebenso die Salate, die Gurken, der Rhabarber. Die Erbklinge sind nicht nur ein Genuss für den Feinschmecker, sondern ein Verjüngungsmittel für den schlaf gewordenen Körper. Vitamine und Nährsalze führen dem Blut alle Stoffe zu, die es zu einer Erneuerung bedarf. Den Wert der gefunden, nahrhaften und blutreinigenden Gemüse hatte man schon früher erkannt, doch der modernen Ernährungswissenschaft ist es vorbehalten geblieben, die Stoffe zu erkennen und fünggemäß anzuwenden.

Der Verlust der schlanken Linie braucht Ihnen keine Sorge zu machen, weil die Natur sie Ihnen wiedergibt, ohne daß Sie die Gewalttaten anwenden müssen. Morgens unbedingt eine Stunde früher aufstehen als sonst, ist kein großes Opfer. Kurz nach dem Aufstehen ein Glas kaltes Wasser trinken. Zum Frühstück auf Purst und Fleisch verzichten, dafür einige Radieschen, einige Scheiben Rettich. Statt des Kaffees eine Tasse Pfefferminztee. Zum Mittag Gemüse anstelle von Fleisch, — Salat statt der süßen Speise.

Schlechte Stimmung und Nervosität stellen sich bei vielen Menschen gerade dann ein, wenn die Sonne ihre ersten wärmenden Strahlen sendet. Sie fühlen sich mit ihrer eigenen Perion und mit ihrer Umgebung unzufrieden. Statt des heiteren Lächelns schwebt dauernd eine Gramfalte um ihre Lippen. Sie sind in ihrer Leistungsfähigkeit herabgemindert, der Lebensmut sinkt. Das sind Alterserscheinungen, die sich in Gesicht und Haltung ausdrücken. Die lange Winterperiode hat diese Depressionen verursacht. Natürlich, daß sie mit dem Einzug des Frühling verschwinden sollen. Zu ihrer Bekämpfung ist eine Umstellung der Ernährungsweise notwendig. Fett- und Fleischnahrung steigern die Reizbarkeit der Nerven, während Milch, Gemüse, Salate und Obst sie vermindern. Die Anpassung der Zeiteinteilung an die früher aufgehende Sonne ist von ungeheurer Bedeutung für die Ausgeglichenheit des Gemütes. Wer seinen beruflichen Arbeitstag nicht vor einer festgelegten Stunde beginnen kann, sollte den Morgen dazu benutzen, um das zu erledigen, was sonst in die Abendstunden fällt. Man gewinnt durch früheres Aufstehen etwas Zeit für sich, die man dem Sport, der Bewegung oder der friedlichen inneren Sammlung widmen sollte. Was diese eine Stunde Zeitgewinn für die Erhaltung der Jugend wert ist, können nur diejenigen beurteilen, die sich von ihr helfen lassen. Nur der Mensch mit seellichem Gleichgewicht trägt die Füge der Schönheit und der Jugend in seinem Äußeren.

Je weiter die warme Jahreszeit fortschreitet, umso reicher sind die gesundheits- und jugendfördernden Gaben der Natur. Und wer sich mit ihr ins Einverständnis setzt, hat Schönheitsmittel in der Hand, die nicht übertroffen werden können.



Nach einem Gemälde von Otto Graf (Karlsruhe). Nähtube.

händig. Beim einhändigen kommt die Hüfte der Hand entgegen, beim zweihändigen, der etwas mehr nach hinten verlegt ist, schieben die Hände den Unterkörper geschmeidig nach vorne. Eine nicht zu überbietende, mondäne Geste. Einfache Kostüme und Kleider erhalten dadurch Kennplageleganz. Der Aufseher nennt sie und da Preise. In den Publikumsköpfen folgt darauf ein weitgehendes Ueberfliegen des Budgets. Das mildeste Entzücken lösen die Abendkleider aus. Sorgfältig fliegen auf Nasenrücken, Hände reden sich beängstigt, Hände klatschen mitgerissen, Kaffee fließt über Decken, Handtaschen fallen unbemerkt unter Tische. Selbst die Blasierten rücken auf ihren Stühlen.

Die Mannequins stehen dahin, lässig greifen die Hände ins Leere, immer und immer wieder, als wollten sie gnädig Drabiden entgegennehmen, die huldigende Kavaliere spenden. Unter den Zuschauerinnen nehmen sich viele vor, in Zukunft beim Tragen des Abendkleides, etwas mehr auf gute Bewegungen zu setzen, hoffen, daß dadurch die schöpferische Dankschuld wieder kaum heraus zu spüren ist. Dies macht sie froh und unermüdet, und so sind sie nach ein paar Stunden sehr enttäuscht, daß schon Schluss ist.

Der Heimweg wird inspiriert und beschwingt angetreten, vor großen, spiegelnden Schaufenstern langsam vorbei gegangen, noch etwas verstopfen der legere Hüfttritt erprobt.

Zu Hause werden die einbüßenden Männer mit Viebreiz umgankelt; klar wird ihnen gemacht, wie billig sie diesmal davon kämen. Die lächeln sauer, reden von ihrem Sommerpaket, den sie schon im vierten Jahr trügen. Diese Einwendungen verhalten wie in den Wind gesprochen.

Die Herren der Schöpfung seuzen im Stillen oder laut, und am Ende ziehen sie doch alle die Briestafel und zahlen der eigenwilligen, sprunghaften Märrin Mode ihren Tribut.

der Erde gewährt. Man muß ihre Gaben anzuwenden wissen, dann kann auch der Mensch sich verjüngen, sich verschönern. Dann darf er auf eine große Zahl kosmetischer Mittel verzichten. Es ist alles in reicher Fülle da und was uns an unserem Äußeren ärgert, können wir abtun. Die blasse und matte Haut ist eine Folgeerscheinung des Winters. Wir hatten nicht genügend Sauerstoff eingeatmet, weil wir uns im geheizten Zimmer aufhalten mußten. Jetzt, wenn die warme Luft uns den Aufenthalt im Freien angenehmer macht, müssen wir Sauerstoff nachholen. Morgens und Abends weit die Fenster öffnen! Sich leicht bekleiden, im Nachthemd oder Bhama an das Fenster stellen, Hände in die Hüften stützen und zuerst einmal ganz tief ausatmen. Ganz tief und gründlich. Das Einatmen besorgen die Lungen von selbst. Der Selbsterhaltungstrieb sorgt dafür. Sauerstoff kommt ins Blut. Der Kreislauf wird beschleunigt. Hat man diese Atemübung zehmal ausgeführt, dann zirkuliert das Blut so rasch, wie in den Tagen der Jugend. Die Wangen beginnen sich sanft zu färben. Wenn man nicht mehr ganz jung ist, wird der Kreislauf des Blutes nämlich träge und ernährt nicht mehr in dem Maße die Haut. Also muß man ein wenig nachhelfen und die Natur zu Hilfe rufen. Aber es genügt nicht, wenn die Atemübungen einmal in der Woche vorgenommen werden. Man muß sie täglich machen, konsequent, morgens und abends.

Feinfehler durch Puder und Schminke werden alle diejenigen schauernd feststellen, die während der Gesellschaftsaison zu den kleinen Hilfsmitteln ihre Zuflucht genommen haben. Wer mit ihrer Entfernung ebenso sorgsam umging, wie mit der Auftragung, wird nicht viel zu beklagen haben. Da man aber begrifflicher Weise nach Schlaf eines Festes müde und abgelenkt ist, nahm man sich dazu nicht immer die Zeit. So muß also jetzt dagegen energisch angeknüpft werden. Die Sonne wird Ihnen gern zur Seite stehen, wenn Sie nicht maßlos und unvorsichtig vorgehen. Nehmen Sie so oft die Sonne scheint, ein Sonnenbad. Reinigen Sie zuerst einmal Ihr Gesicht durch Auftragen einer guten Fettcreme oder eines Gesichtssöles. Sie können auch reines Olivenöl nehmen, aber nur, wenn es nicht ranzig ist. Entfernen Sie Fett oder Del mit einem sauberen Tuch oder einem feinen Leinentuch. Nun fetten Sie ihre Haut nochmals ein, und sehen Sie ihr Gesicht der Sonne aus. Sie müssen dabei die Augen schließen oder sie mit einem dunklen Tuch bedecken. Am besten ist die Morgenjonne. Je früher Sie das Sonnenbad nehmen, um so wohler werden Sie sich danach fühlen. Sollte die Sonne aber launenhaft sein und sich in Regennöckchen verdecken, so klopfen Sie nicht, da auch der Regen Ihrer Schönheit sehr wohl gewinnt.

Abgespannte Züge, müde Augen verwandeln sich nach einem Gesichtsbad mit Regenwasser

**RECA**  
Gesundheits-Mieder  
ärztlich empfohlen  
ferner  
allerbeste  
Leib-Binden  
Leibchen  
Büstenhalter  
Damenwäsche  
und sonstige  
Damen-Artikel

Reformhaus Neubert  
Karls-  
straße 29 a

Aus unserer  
vergrößerten,  
neu eröffneten

**Besten-Abteilung:**

**Stoppdecke  
Webeka I**  
doppels. Satin  
schön. Stepp-  
m. Woll-  
füllung . . . **29.50**

**Stoppdecke  
Webeka II**  
K'Solden. Da-  
mast m. Satin-  
Rückseite gu.  
Wollfüllung . . . **39.-**

**Diese Bettstelle,**  
33 mm Rohr, mit Pa-  
tentrost . . . kostet **18.50**

**BOLÄNDER**

### Hedwig Heyl

Am 5. Mai feierte eine der bekanntesten deutschen Frauenführerinnen, Dr. h. c. Hedwig Heyl ihren 80. Geburtstag. Vielfach und weitverzweigt ist ihr Wirkungskreis; kaum ein Gebiet des Frauenlebens und der Frauenarbeit gibt es, das nicht wertvollste Anregung und Förderung von ihr empfing. Bahnbrechend aber wurde ihr Lebenswerk für den wissenschaftlichen Aufbau der deutschen Hauswirtschaft bis zur letzten Erfüllung eines Zusammenschlusses der Hausfrauen zur Berufsorganisation. Eng damit zusammen hängt ihre führende Stellung in Fragen der Volksgesundheit und Volkserziehung. Sie wurde 1850 als Tochter Ed. Crieemanns, des Begründers des Norddeutschen Lloyd, in Bremen geboren. Mit 18 Jahren heiratete sie den Fabrikbesitzer Heyl in Berlin. Nach 20jähriger Ehe, mitten in der Fülle glücklichen Schaffens, mußte sie den Gatten, bald darauf einen Sohn hergeben. Aber ihr, schon in den ersten Ehejahren begonnenes soziales Wirken setzte sie trotz der wachsenden Arbeitslast als Nachfolgerin in der Fabrik fort, die sie sieben Jahre selbstständig leitete. Auf ihrem Fabrikgrundstück hatte sie als junge Frau bereits einen Kinderhort errichtet. Der Anstoß zu dieser Gründung lag schon in ihrer Pensionierungszeit im bekannten Bredmannschen Institut bei Braunschweig; dort hatte sie den tiefen Eindruck von ihrer Lehrerin Henriette Bredmann, einer Großnichte Fröbels, erhalten, die später als Gattin Karl Schraders Fröbelsche Ideen durch Gründung des Pestalozzi-Fröbelhauses in Berlin verwirklichte. Von ihr hatte Hedwig Heyl für ihr ganzes Leben bestimmende Weisungsimpulse empfangen. Bei den Arbeiterfrauen ihrer Fabrik fand sie eine solche Unwissenheit und Unklarheit, so viel Mangel in der Haushaltsführung und Kindererziehung, daß sie die Säuglingspflege der Fabrikkinder in die Hand nahm, die Frauen unterrichtete und unterstützte. In dem Kinderhort, einem blumen- und bildergeschmückten Häuschen auf dem Fabrikhof, erzog die junge Frau ihre eigenen fünf Kinder mit etwa 30 Kindern ihrer Arbeiter. Jungen und Mädchen, die nicht genügend Aufsicht zu Hause hatten. Hier wurde der Grund gelegt, aus dem die Charlottenburger Jugendheime hervorgingen, deren Vorsitz Frau Heyl bis zur Übernahme durch den Magistrat führte. Der Verein für Hauspflege verdankt ihr ebenfalls sein Entstehen. Mit ihrem besonderen organisatorischen Talent nahm sie als erste Vorsitzende die Reorganisation in die Hand. In ihrer Privatwohnung wurden von ihr selbst die ersten Pflegerinnen angenommen und angeleitet. Kochkurse in ihrer eigenen Küche waren die Anfänge, aus denen sich das Pestalozzi-Fröbelhaus II, nach ihr Hedwig-Heyl-Haus benannt, entwickelte. Ihr Gebot war es, die Hauswirtschaft als das Glied des Volks- u. Wirtschaftslebens zu sehen, aus dem Gesundheit, Wohlstand und Sittlichkeit in erster Linie erwächst, getragen von Frauen, die die Verantwortung für die Gestaltung des Hauswesens durch ihre Vorbildung besitzen können. Frau Heyl regte an für erwachsene Mädchen auch der höheren Stände, Kochunterricht einzurichten.

Aus ihren anfänglich nur den Schülerinnen zugänglichen Rezepten entstand das „ABC der Küche“, ein durchschlagendes Werk, das vielfach prämiert wurde. Der Verband zur Förderung hauswirtschaftlicher Bildung war ein weiteres Glied in der Kette der Bildungsbestrebungen für die Hausfrau. Im Jahre wurde diese Kette zusammengeschlossen durch die Organisation der Hausfrau: der Zentrale der Hausfrauenvereine.

Hedwig Heyls Fabrikeinrichtungen haben bezüglich Volksernährung und Hygiene neue Anregungen gegeben und jahrelang zogen diese Einrichtungen Männer aus den Verwaltungen anderer Städte als Gäste auf den Heyl'schen Fabrikhof. Immer mehr vergrößerten sich die Ansprüche, die auf gesellschaftlichem und sozialem Gebiet an sie gestellt wurden. 1902 wurde sie bewegen, den Vorsitz des Lokalkomitees für den 1904 stattfindenden ersten internationalen Frauentag zu übernehmen. Daran knüpfte sich die Gründung des ersten Frauenklubs in Deutschland, des Deutschen Vereinigungsklubs in Berlin, der in ihr seine vorbildliche Vorsitzende fand. Der Krieg stellte ganz neue Anforderungen. Der Verein, der das Vorbildliche beim für schaffende Frauen, wurde Ausgangspunkt der ersten Maßnahmen für die Kriegshilfe der Frau. Hier wurden die ersten Schritte zur Organisation des Nationalen Frauenbundes getan; hier wurde durch den Nationalen Frauenbund, der unter Hedwig Heyl seine Blüte erlebte hatte, die erste Notstandsfläche eingerichtet. Der Name der „Besten Hausfrau Berlins“, wie man sie genannt hat, ist unauflöslich mit der Geschichte der Berliner Kriegsvolkspflege verbunden. Die Erfahrungen dieser Massenpflegungen wurden als Kriegsdienstbuch weiteren Kreisen zugänglich gemacht. Als Mitglied im Vorstande des Bürgerausschusses,

arbeitete Hedwig Heyl später besonders auf dem Teilgebiet der Volksernährung und der Gesundheitspflege, und als Stadtverordnete Charlottenburgs ergriff sie wiederholt das Wort in praktischen Angelegenheiten. Ohne nach ihren eigenen Worten eigentlich Frauenrechtlerin zu sein, hat sie sich stets für die Rechte der Frau auch auf geistige Ausbildung eingesetzt und die Gymnasialkurse von Helene Lange fanden feinerzeit ihre wärmste Unterstützung. Ueber die Rolle, die sie in der Frauenbewegung spielt, sagt sie selbst: „Ich habe die Frauen körperlich und geistig recht sehr in Bewegung gesetzt, mehr

durch praktische Forderungen zu guter Erfüllung ihrer Pflichten als durch Betonung der Rechte, die wir ja dann unbedingt erhalten müssen und erhalten haben... Meine Aufgabe war, den Beruf der Frau als Hausfrau und Mutter in allen Schichten des Volkes zu fördern und zu heben.“ So wird Hedwig Heyls mütterliche, um das Wohl und das Streben der deutschen Frau und des Vaterlandes bemühte Fürsorge und das Wesen ihres Lebenswerkes noch fortwirken, auch wenn der Rahmen, in dem sie begründet waren, längst ein andrer geworden ist. Liane von Gentsow.

### Allerlei für das Schulmädchen



Im Vordergrund von links nach rechts:  
Praktisches Keinenkleidchen aus 2 Teilen, weiße Sportbluse mit marine Knöpfen u. Manschetten, marine Röckchen aus Gummi.  
Lavendelfarbene Comples für die Zehnjährige. Gürtellose Jacke; eingesezte Falteile mit Fätschenabschluß am Koll.  
Rosa Musselin-Kleidchen mit Plisseeod; darüber dunkelfarbene Wolljacke.  
Nichtes Bastleiden-Hängkleid mit kleiner Stiderei.  
Born:  
Lofes, hellbeige Tweedmäntelchen mit weißem Bubentragen und Manschetten. Daneben blau-weiß gemustertes Tweedmäntelchen mit weißem Kragenanschlag und Manschetten.

### Für die Küche

**Verwendung von Kalbfleischstücken.** Das Kalbfleisch wird in kleine, gleichmäßige Stücke geschnitten und ebenso zwei große, entgrätete und gewässerte Heringe. Auf sechs Eßlöffel Fleisch nimmt man nun ebenso viel geriebene Semmel, eine gehackte, in Butter gedämpfte Zwiebel, sowie drei Eidotter und vier Eßlöffel saure Sahne. Alles vermischt man gut und gibt es in eine gefettete Form. Oben auf freier Hand geriebene Semmel, Butterstücken und geriebenen Käse und backt im mäßig heißen Ofen den Aufstuf eine halbe Stunde.

**Braten auf dem Rost.** Das Braten auf dem Rost hat vor dem Braten in der Pfanne unbestreitbare Vorzüge. Das Fleisch wird saftiger und hat einen viel feineren Geschmack, der Gewichtsverlust beträgt 20 Prozent weniger als beim Pfannenbraten. Moderne Küchen sind bereits häufig schon mit den entsprechenden Einrichtungen ausgestattet und die Haushaltungsgeschäfte liefern die Rostkörbe für ihre vielfältigen Systeme, so daß ein Interesse für ihre Verwendung gewiß besteht. Hauptbedingung ist, das Fleisch nur in den sehr stark erhitzten Ofen zu bringen, damit sich die Pflanzporen sofort schließen und kein Saft herausdringen kann. Aus dem gleichen Grunde wird das Rostfleisch auch niemals gebräunt. Der Fleischsaft würde aus den Spaltlöchern auslaufen und der Braten trocken werden. Man bestreift fettarmes Fleisch darum nur mit zerlassener Butter und salzt es erst hinterher. Rostbraten wird niemals mit Wasser befüllt, die Kruste würde sonst weich werden. Nur in die Schale der Rostpfanne gießt man kochendes Wasser, um ein Anbrennen zu vermeiden. Will man den Braten umwenden, so benutzt man dazu immer nur 2 Eßlöffel, niemals etwa eine Gabel, durch die das Fleisch zertrümmert werden könnte. Die Gegner des Rostbratens führen so oft an, daß die Soße nicht so gut würde wie beim Pfannenbraten. Die Soße des Rostbratens ist im Gegenteil viel gehaltvoller und kann ohne Schaden mit Butter, saurer Sahne, Zwiebel, wie jede andere Bratensoße verköcht werden. Sie wird darum doch bedeutend kräftiger und wohlschmeckender sein. Ueber die Bratzeit lassen sich keine Normen aufstellen. Die Größe des Fleischstückes spielt da eine Rolle, ebenso der Geschmack, der einerseits das innen rohe Fleisch bevorzugt, andererseits das durchgebratene. Die Hausfrau wird gut tun, selbst zu beobachten und Erfahrungen zu sammeln. Erwähnt muß noch werden, daß der Ofen sofort nach dem Gebrauch mit Zeitungspapier kräftig ausgerieben wird, danach mit einem wollenen Lappen und hinterher ein Einreiben mit einer Speckschwarze zu empfehlen ist. Durch Niederschlag der Bratdämpfe entzieht sich leicht Rostbildung im Ofen, die auf jeden Fall vermieden werden muß.

### Die Frau in der Öffentlichkeit

Das Ende einer Frauenherrschaft. Vor etwa Jahresfrist wurde berichtet, daß bei den norwegischen Kommunalwahlen der seltene Fall eintrat, daß in dem kleinen Ort Ulfira neben einem Mann elf Frauen in die Gemeindevorstellung einzogen. Leider mußten sich die Hoffnungen, die man auf einen so starken weiblichen Einfluß setzte, nicht erfüllt haben, denn bei den diesjährigen Wahlen ist keine einzige Frau gewählt worden, obwohl die weiblichen Einwohner ihrer Wahlpflicht eifrig nachgekommen sind. Einige Wählerinnen sollen erklärt haben, daß sie diese Art Frauenherrschaft gründlich satt hätten.

**Frankreich.** In Lyon erschien eine junge Frau vor Gericht mit einer Entschuldigungsfrage gegen ein Schönheitsinstitut, das sie zur Haarpflege aufgesucht hatte. Während der Behandlung ihres Haares mit einer Flüssigkeit, deren Hauptbestandteil Aether war, entzündete sich diese und die junge Frau erlitt Brandwunden, von denen sie mehrere Narben im Gesicht zurüch behielt. Das Gericht prüfte die Schulfrage und verurteilte den Fabrikanten der Flüssigkeit, sowie die behandelnde Angestellte des Instituts.

**England.** Bei Folkestone startete die 64jährige Fliegerin Herzogin von Bedford auf ihrem Flugzeug „Spinne“ zu einem Flug nach Kapstadt und zurück. Die Herzogin leitet abwechselnd mit ihren Begleitern das Flugzeug.

**Böhmen.** Das erste Gastdirigieren der anglo-amerikanischen Dirigentin Ethel Reginski in „Madame Butterfly“ am Pilsener Stadttheater war eine Sensation. Die temperamentvolle Dirigentin hatte Sänger und Musiker seit in der Hand und schöpfte die Schönheiten der Puccini'schen Partitur voll aus.

**Sowjet-Rußland.** Laut Beschluß des Militärates werden im Herbst dieses Jahres zum ersten Male Frauen zum Besuche der höheren russischen Militärschulen zugelassen. — Die sowjetrussische Geanditin in Oslo führte in Stockholm während des Krankheitsurlaubes des Vertreters der Sowjetunion die Geschäfte der Gefandtschaft.

**Die Bar für Damen.** In einem bekannten Hotel in Paris gibt es eine Bar, in der die Damen den Vorrang haben. Eine Dame darf wohl einen Herrn als Begleitung mitbringen, dagegen ist den Herren der Schöpfung der Zutritt allein untersagt. Die Damen sind fast ausnahmslos Amerikanerinnen. Getrunken werden überwiegend Cocktails und Sekt, dazu raucht man englische Zigaretten. Der einzige Mann, der allein zugelassen ist, ist der Zeitungsvorfänger.

### Die elegante Dame

Worin besteht jenes ungreifbare und unanschauliche Etwas, das man Eleganz nennt? Eine Dame betritt einen Salon, ein Restaurant, eine Theaterloge, sie besichtigt auf der Straße ein Auto, sie besucht eine Parfümerie oder ein Delikatessengeschäft, und augenblicklich und ehe man Zeit und Möglichkeit hat, ihre Kleidung zu analysieren, fühlt man jenes unbeschreibliche Fluidum der Eleganz oder sein Fehlen an ihr. Es gibt Frauen, die die kostbarsten Pelze, den feinsten Hut, die herrlichsten Stoffe, das edelste Schuhwerk und die feinsten Handschuhe tragen. Sie sind reich und prächtig gekleidet, aber nicht elegant. Und es gibt Frauen, die das alles nicht haben und um die dennoch jenes undefinierbare Etwas fähig ist. Es liegt nicht an der Pracht und Schönheit der Kleidung. Die Frau mit den schönsten Kleidern kann unelegant sein. Und die Frau, die die schönsten Kleider nicht hat, kann elegant sein. Eleganz ist eine schwer bestimmbare Mitte zwischen Gabe und Leistung. Man könnte sie schlechtweg ein Talent nennen. Das Talent der mondänen äußerlichen Repräsentanz. Eleganz ist die Kunst der eigenen Anmachung. Die Beherrschung der eigenen Erscheinung. Das unerbittbare Gefühl für die eigene Wirkung. Eleganz ist die Fähigkeit, das Raffinierte selbstverständlich erscheinen zu lassen, das Kostbare mit edler Nachlässigkeit zu tragen, das Ausgezeichnete, als ob es das Einfachste wäre. Eine spielende liebenswürdige Deutlichkeit ist in ihr, als ob das ihr Wichtigste ihr ganz unwichtig sei und auch ganz anheimlich festgehalten nur Zufall sei und auch ganz anders sein könnte. Die elegante Dame wird nie das Plakat der Mode sein, sondern die ideale Trägerin ihrer Idee. Sie ist nie die Sklavin der Mode, sondern ihre souveräne Beherrscherin. Die elegante Dame wird zuweilen das tragen, was alle tragen. Sie wird es aber so zu tragen verstehen, als ob sie allein es trüge. Und die elegante Dame wird zuweilen das tragen, was niemand trägt. Sie wird es aber so zu tragen verstehen, als ob alle es trügen. Die elegante Dame weiß das Moderne so, in ihren persönlichen Stil zu ziehen, als ob sie eine Erfinderin sei. Ist Hellgrün zum Beispiel die Farbe der Mode und trägt die elegante Dame Hellgrün, so hat man nicht den Eindruck: „Aha, Hellgrün, die Farbe der Mode!“, sondern dieses Hellgrün ist wie zum erstenmal gefunden und entdeckt. Die Tatsache, daß es Farbe der Mode sei, scheint dadurch erst überzeugend und berechtigt. Der Gut moderner Fashion, der von der eleganten Dame gemäht wird, steht aus, als wäre er eigens für sie zum erstenmal in diese Form gelegt. Die weirote Blume, die die elegante Dame etwa zum violetten Samtleid am Gürtel trägt, scheint ganz selbstverständlich nachlässig dazugekommen zu sein und erzählt nichts von der Sorgfalt und Mühe, mit der der letzte genaue Farbenton der Nuance hier gesucht und erhascht ward. Vollendete Wirkung ohne Sichtbarkeit der Bemühung ist die Kunst der Eleganz. Scheinbare Unbewusstheit des Raffinements ist ihr Virtuosenstück. Die haarsträubende, seine Linie zwischen dem noch Ueberaristokratischen und dem schon Vexellen zu wissen, zu finden und nie zu überschreiten, ist ihr Geheimnis. Das Eigentliche, das Unnachahmliche und Unerfennbare der Eleganz aber liegt auf persönlichstem Gebiet und ist persönliche Gabe. Es gibt Frauen, an denen das herrlichste Pelzwerk die billige Imitation wirkt. Und es gibt Frauen, die unedle Steine so tragen können, als seien es echte Kronjuwelen! Gisela von Berger.

### Geburtstage

In Schwerin begeht die Romanschriftstellerin Nataly v. Eschstruth am 17. Mai ihren 70. Geburtstag. Ihre zahlreichen Romane, die meist in der Gegenwart und in böhsischen und in Offizierskreisen spielen, gehören seit Jahrzehnten zu den beliebtesten Unterhaltungsromanen. Auch eine Gedächtnisfeier ist unter dem Namen „Begegnung“ erschienen.

Basel. Die bekannte Schweizer Dichterin Hedwig Kym-Feigenwinter feiert am 27. Mai in Basel ihren 70. Geburtstag.

Die Domina des evangelischen St. Johannis-Klosters in Hamburg, Meta Wolf, ist kurz vor ihrem 80. Geburtstag gestorben. Aus katholischer Zeit sind den Leiterinnen dieser Stiftung, die älteren Frauen eine Heimat bietet, gewisse Vorrechte verblieben. So wird die Domina stets mit bürgermeisterlichen Ehren begraben.

### Ihre Wäsche

Wird sorgfältig gewaschen und abgültet im Waschen- und Frauenheim Bremen. Anmeldeantrag nimmt die Einkaufsstelle des Badischen Landesvereins für Innere Mission, Nebenbaderstr. 14, entgegen. Tel. 5326/27. Abholung erfolgt Montag vormittags.

Der  wird Interessenten jeden Nachmittag praktisch vorgeführt. Konkurrenzlose Vorzüge. **Edmund Eberhard Nachf.** am Ludwigsplatz. SICHERHEITS-SCHNEL-KOCHER

 **Warner's** amerik. Modelle  
Hüftformer von Mk. 11.- an  
Corsettes von Mk. 13.- an  
Alleinverkauf i. Karlsruhe und Umgebung:  
**A. LUCAS Nachf.**  
jetzt Kaiserstraße 98

# Karlstrüber Sagblatt

## Unterhaltungsblatt

Mittwoch, den 14. Mai 1930

# Der flammende Sumpf

Aus den Papieren eines Deutsch-Russen | Roman von RUDOLPH STRATZ

Copyright 1929 by August Scherl G. m. b. H., Berlin

(4. Fortsetzung.)

„Was machst du denn in Zaturu, Zolcho?“  
 „Es liegt Blut in der Luft!“ sagt Jakob Spielmann ruhig mit  
 feiner weichen, tiefen Stimme. „Es drohen Pogrome in ganz Ost-  
 galizien und im Gubernium Konowement. Die rumänische  
 Grenze ist von Zaturu nur ein paar Stunden entfernt. Ich will  
 meine Eltern nach Rumänien hinführen. Ich möchte nicht,  
 daß man mir die alten Leute ins Gefängnis steuert. Ich möchte  
 Odesa und von dort weiter. Pischol, ihr Hühner!“ Er klatscht  
 gegen die beiden hübschen Frauen, die er in die Hände, „Wacht  
 euch nicht! Marich, ins Theater!“  
 „Wir laufen erst im zweiten Akt!“ sagt die eine der beiden  
 Schönen. „Aber sie brechen doch auf, bevor sie ins Theater  
 gehen. Auch die meisten anderen Gäste sind schon ge-  
 gangen. Die Räume halb leer.“  
 „Was kommt denn, wenn man denkt, Sonntag ist weit,  
 und dort unterhalten wie ein Kind spielt!“ sagt mit einem Blick  
 auf den General, der Gynike, „Nur darf die Krasnopolska  
 die Sache wieder mit dem Reichskontrollrat und seinen Gehilfen  
 ordnen! Ich — es ist eine große Frau! Was macht sie für zen-  
 tral-asiatische Geschäfte mit dem bledschen Zirkus? Da bringen  
 der wie eine Strophe aus! Wammol-Befehleungen für die  
 Krone. Das ist gar keine Wammolle. Grinnig wird die Krone  
 übers Ohr gehauen. Jetzt eben die Pariter Millardbenachteiligen  
 für den Hon der frantesischen Bahnen in Polen. Was verdient  
 jeder Lärer weiß es. Aber wer noch etwas gegen diese Kras-  
 nopolska? Du hast bei ihr, scheint es, einen Stein im Brett. Hast  
 die Eier, die sie verbrennt!“  
 „Der Hahner erhebt sich in seiner gepeinigten, gebengten  
 Krone und reißt mir keine zarte, fast frauenhafte Rechte eines  
 Augenbraues.“  
 „Doch du einmal die deutsche Oper. Die Kaiserin“ seufzt er.  
 „Da schlugen zum Schluß über die Krasnopolska — über die  
 Krasnopolska. So schlugen auch bei uns in Zaturu über die  
 Krasnopolska aus dem Boden. Die Regierung läßt die Krasnopolska  
 durch die Stiefel der Gendarmen und Kofaken austreten und  
 denkt: Nun ist es gut! ... Aber die Krasnopolska kommen wieder,  
 die Krasnopolska werden immer wieder kommen ... immer ...  
 immer.“

Er schreiet mit lauten Weinen lautlos, wirft wie der  
 Gynike, zur Tür. Dort ruft, mit tiefer Verbrennung, der  
 Gynike bedrängte Kammerdiener die Portiere zurück. Spielmann  
 schließt ihm freundlich die Hand. „Ich beachte es, erkaunt.  
 Dieser Kammerdiener ist doch ein guter Mensch! Dieser Vogel  
 merkt doch alles hier!“ brummt verächtlich, aus seinem Scham-  
 mer erwaucht und meinen Blick vermerkend, der bade General aus  
 dem Saal. Er stellt mühsam auf, senkt, bekränzt sich und  
 schließt gedankt zum Ausgang, das verführerische bise Gewissen.  
 „Ich schone mich in den von Sporettentanz befüllten  
 Räumen um. Ich bin allein. Gynike Krasnopolska kommt auf mich  
 zu, ein verführerisches Krenner Weibchen im Mundwinkel, und ich  
 fange mich auf die Knie eines Pantentis. Irrendem betan-  
 fende tibetisches Aroma strömt aus ihrem blauschwarzen, hoch-  
 gewellten Haarzopf. Perlen, Diamanten, Rubine, Smaragde  
 glänzen über ihr moerener, feinen Gesicht. Aber ihre  
 schmerzigen Augen funkeln noch heller in dem kaum hübschen, weis-  
 gepuderten, etwas beneideten Gesicht. „Gynike, nun ist sie nicht mehr.  
 Sieht schon, weißt du.“

„Nun — was machst du für dumme Sachen!“ beginnt sie ge-  
 schäftsmäßig. „Dann findest du den Weg zu mir! Immer bist  
 du dazu da, die Dummenheiten von anderen Menschen gutzumachen!  
 Warum bist du denn so dumm?“  
 „Ich finde auf diese Weise keine Erwidern.“  
 Die Krasnopolska schneidet mit den länglichen gekrennten  
 Fingern. „Wie kann man sich seinen Paß hehlen lassen? Warum  
 nicht gleich seinen Paß? Aber das könnte den Dieb nicht. Mein  
 Gott — wie soll man da noch Paß in Ordnung halten?“

„Sie hast, als sei sie Mitglied des Ministerrates, und viel  
 mit aus ihrem Karton mit Federstrichen an.“  
 „Nehmen Sie ruhig! Man verliert ja nicht, mich zu ver-  
 giften. Aber man hat kein Glück. Ich esse nie Konfitüren oder  
 Obst, das man mir aufsteckt — nur, was ich durch meine Gynike  
 verdienen trage. An der Postgebetete oder an der Krasnopolska  
 kirche vom Kadettisch holen lasse ... wenn man mit einem Paß schon in  
 der Stadthauptmannschaft zum Verhör geht! ... Eine schöne  
 bürger Karriere ruiniert!“

„Dann kann ich ja also gehen!“ sage ich mühsam und will mich  
 erheben. Sie hält mich zurück.  
 „Warten Sie, bis ich Sie entlasse! Man glaubt immer, ich  
 könne gehen!“ Die Krasnopolska sieht mich strafend an. „Ihre  
 Gesicht hat den Ausdruck einer gereizten kleinen Katze. „Wie  
 denken Sie sich denn das eigentlich? Gynike weisheitlichen Aus-  
 drucks in zwei Stunden aus dem Gynike kumpfen — mit allen  
 Spuren des Gebrauchs — mit verführerischer Färbung — mit sämtlichen  
 Ehrenzeichen und ausländischen Vollzeichen — Schwarz —  
 Weiß — Gold — Silber — und ganz richtig noch von gekrennten  
 Eintritsbezeichnungen in Zirkeln? Kann denn das ein Gynike-  
 licher? Verfügen wir denn hier über Bezeamermeister? Urteilen  
 Sie selbst!“

„Ich werde verwirrt auf Verhört. Ich bezeichne jetzt selbst  
 Papa nicht mehr, wie er, der Weltkundige, bereit für mich  
 halten kommt! Ich sehe ein: da ist keine Hoffnung ... Ich beuge  
 mich über die Hand der Krasnopolska.  
 „Ich danke Ihnen, daß Sie mich empfangen!“ sage ich leise  
 und will gehen. Sie lacht hell auf.  
 „Warten Sie! Ich gebe Ihnen noch ein Andenken mit!“

Die Krasnopolska framt umständlich, absichtlich langsam, mit  
 vor Detektor aufnahmegerichteten Lippen und vor Gynike aus-  
 ans, ein Federbüschel, einen kleinen, mit Gold eingelegeten  
 Revolver, ein Glücksamulett: ein Stückchen Graben, gefahrten  
 fingebrachten Daktirid — wahrscheinlich von irgendeinem nächtlich  
 drüben in Zaturu gebürtigen — und dann — ich traue  
 meinen Augen nicht: einen Paß. Einen richtigen Paß. Einen  
 Auslandspaß auf meinen Namen.  
 „Da — erwerbe Jungel!“ sagt sie, „und sei künftig vorwärts!“  
 „Ich durchläufe den Paß. Alles, aber auch alles stimmte!  
 Einen Augenblick habe ich die Hoffnung, es sei mein Paß.  
 sicut, ursprünglicher, wieder zur Stelle gebrauchter Paß. Aber  
 auf der neunten Seite steht der mir wohlbekannte Namenabdruck  
 eines französischen Postbeamten — auf der ersten Seite der Paß  
 in das Papier oben. Es ist ein neuer, schön gezeichnete Paß  
 Selbst meine veraltete Unterfertigung ist vollständig nachgemacht —  
 offenbar auf Grund meines alten Paßabdrucks vor zwei Jahren,  
 der noch bei der Polizei ruht.“

„Nun, du!“  
 „Halt du mich nicht angrinsten?“  
 „Woh, wohl; aber ich warte nicht, daß du im Boot wart.“  
 „Der Teufel auch — du sprichst gleich mit mir!“  
 „Aber machst du nicht, daß, wenn es so weiter geht, die neue  
 Brautpaar bald wieder an Erde sein würde.“  
 „Kopf! Ich will alles vergessen, daß ich mich nicht angrinsten!“  
 „Wie früher.“  
 „Die beiden Männer brüden sich die harten Hände. „Kas  
 schließt ein neues Stück Frieden ab in die rechte Handtasche.  
 Dieses schmeißt sich geräuschvoll und setzt seine kurze Pfeife in  
 Mund, die er aus dem Becherteller hervorholt.“  
 „Dann greifen beide wieder an den Hühner, und Wort an  
 Wort, die beiden froh der neugierigen Fremdschaft, lassen  
 die beiden die Worte an, von wo aus der ferneren Däm-  
 merung der Schattens der niedrigen Häuser empormacht und  
 ihnen auch bald ein paar flimmernde Lichter entgegen-  
 winkeln. Lichter, die auf einer paar flimmernde Lichter entgegen-  
 zwei versagte, kaum flimmernde Lichter.“  
 „Und die beiden Hühner rudern schweigend ...“

## Adagio.

Eine Geschichte von Ludwig Bäde.

Wir haben im Musikzimmer. Die Wälder des heiteren erregten  
 Gesangs, die das Maß begleitet hatten, vernehmen, haben  
 gefahren von der Schönheit des Raumes, der nur erlesenen Ge-  
 fern offen ließ. Dunselheit der Wände, darüber ein leucht-  
 ender großer Gemäldes, ein und wieder ein leuchtendes, sorgsam  
 eingestrichenes Bild, eine Wälder, ein noch schärfer, wie ein  
 Bild, der edle Wälder. Das elektrische Licht, das jeden  
 den Raum aufhellen ließ, erlöste. Zwei Kerzen brannten, und  
 daneben am Potentender schimmerte eine wundervolle rote Rose  
 und beleuchtete manchmal das Geäder Deiner schmalen Hände,  
 die schwer über die Tasten glitten, leuchtendste Klänge und  
 wilden Schmeiß weckten. Vögeliger härmten die feinen Finger,  
 die schwarzen und weißen Streifen folgten, wirbelten durch  
 einander, schmalen schnell fliegen die Hände. Ein goldener Pfeil  
 schlug, ein weißes Blatt laut laut. Dann schloß sie eine wunder-  
 same stille Melodie und füllte das Zimmer mit vernehmlichem  
 Duft. Draußen durch die geschlossenen Fenster wirrte der Wind  
 atmend dein volles, dunkles Haar, trankelte den dünnen Rauch  
 einer Zigarette und schielte in den Hallen eines Vorhangs ein.  
 Aber hell hieß das Lied, brannte im süßigen Feuer und fand  
 dann wieder wie in eine Sommerwolke leucht im tiefen  
 Buch, schloß sie Erinnerungen. Aufträge.  
 „Wir waren den Abend bei dem alten Bischof zu Gast ge-  
 wesen, den wir am Abend kennen gelernt hatten. Gynike  
 nur von zwei erkrankten Kindern umgibt, baute er in dem ein-  
 unklammernden Schloß, das mit seiner verwitterten Gynike dem  
 breiten Balde untrakt. Kannen vermaßt haben, der sich bis zum  
 See jenseitig aus den Säulen vermaßt hatte er uns erzählt,  
 die so düster sind, wie seine moerener Berge und nebelhaften  
 Schäfte über auch in trostlos, wie die feinen Tannen. In denen  
 tief die tiefe Melancholie dieses Bodens lebt, der noch über die  
 Schöpfungsstunden, doch ohne Gottes heiteren Licht. „Und siehe da,  
 es war sehr gut.“ Wir haben vergübe Persamene, über die sich  
 elende Königinnen in Ferberheit gebend, Pagenwagen gerödet,

„Da links bin!“  
 „Nichts,“ brummt nichts — ein Balken oder so was.“  
 „Woh, wohl; aber ich warte nicht, daß du im Boot wart.“  
 „Der Teufel auch — du sprichst gleich mit mir!“  
 „Aber machst du nicht, daß, wenn es so weiter geht, die neue  
 Brautpaar bald wieder an Erde sein würde.“  
 „Kopf! Ich will alles vergessen, daß ich mich nicht angrinsten!“  
 „Wie früher.“  
 „Die beiden Männer brüden sich die harten Hände. „Kas  
 schließt ein neues Stück Frieden ab in die rechte Handtasche.  
 Dieses schmeißt sich geräuschvoll und setzt seine kurze Pfeife in  
 Mund, die er aus dem Becherteller hervorholt.“  
 „Dann greifen beide wieder an den Hühner, und Wort an  
 Wort, die beiden froh der neugierigen Fremdschaft, lassen  
 die beiden die Worte an, von wo aus der ferneren Däm-  
 merung der Schattens der niedrigen Häuser empormacht und  
 ihnen auch bald ein paar flimmernde Lichter entgegen-  
 winkeln. Lichter, die auf einer paar flimmernde Lichter entgegen-  
 zwei versagte, kaum flimmernde Lichter.“  
 „Und die beiden Hühner rudern schweigend ...“

## Humor.

**Kleine Portion.** Wirt: „Nun, wie fanden Sie das Schützel?“  
 Gast: „Nachdem ich die Kartoffeln aus dem Bergeshoben  
 hatte ...“

**Schweigermama.** „Wie kommt es, daß Sie immer Weis haben,  
 obwohl Ihr Mann so geistig ist?“ — „Ich sage ihm manchmal,  
 ich will zu meiner Mutter zurück, und dann gibt er mir jedes-  
 mal das Schweigepflicht.“

**Mutterlein.** „Sonnenschein: „Ich bin vorige Woche mit  
 150 Millionen Geld verlobt worden.“  
 „Wann, das ist in Schwaben!“ — „Stimmt! Aber  
 ist das nicht in verlobtes Tempo?“

„Nun, du!“  
 „Halt du mich nicht angrinsten?“  
 „Woh, wohl; aber ich warte nicht, daß du im Boot wart.“  
 „Der Teufel auch — du sprichst gleich mit mir!“  
 „Aber machst du nicht, daß, wenn es so weiter geht, die neue  
 Brautpaar bald wieder an Erde sein würde.“  
 „Kopf! Ich will alles vergessen, daß ich mich nicht angrinsten!“  
 „Wie früher.“  
 „Die beiden Männer brüden sich die harten Hände. „Kas  
 schließt ein neues Stück Frieden ab in die rechte Handtasche.  
 Dieses schmeißt sich geräuschvoll und setzt seine kurze Pfeife in  
 Mund, die er aus dem Becherteller hervorholt.“  
 „Dann greifen beide wieder an den Hühner, und Wort an  
 Wort, die beiden froh der neugierigen Fremdschaft, lassen  
 die beiden die Worte an, von wo aus der ferneren Däm-  
 merung der Schattens der niedrigen Häuser empormacht und  
 ihnen auch bald ein paar flimmernde Lichter entgegen-  
 winkeln. Lichter, die auf einer paar flimmernde Lichter entgegen-  
 zwei versagte, kaum flimmernde Lichter.“  
 „Und die beiden Hühner rudern schweigend ...“

„Nun, du!“  
 „Halt du mich nicht angrinsten?“  
 „Woh, wohl; aber ich warte nicht, daß du im Boot wart.“  
 „Der Teufel auch — du sprichst gleich mit mir!“  
 „Aber machst du nicht, daß, wenn es so weiter geht, die neue  
 Brautpaar bald wieder an Erde sein würde.“  
 „Kopf! Ich will alles vergessen, daß ich mich nicht angrinsten!“  
 „Wie früher.“  
 „Die beiden Männer brüden sich die harten Hände. „Kas  
 schließt ein neues Stück Frieden ab in die rechte Handtasche.  
 Dieses schmeißt sich geräuschvoll und setzt seine kurze Pfeife in  
 Mund, die er aus dem Becherteller hervorholt.“  
 „Dann greifen beide wieder an den Hühner, und Wort an  
 Wort, die beiden froh der neugierigen Fremdschaft, lassen  
 die beiden die Worte an, von wo aus der ferneren Däm-  
 merung der Schattens der niedrigen Häuser empormacht und  
 ihnen auch bald ein paar flimmernde Lichter entgegen-  
 winkeln. Lichter, die auf einer paar flimmernde Lichter entgegen-  
 zwei versagte, kaum flimmernde Lichter.“  
 „Und die beiden Hühner rudern schweigend ...“

„Nun, du!“  
 „Halt du mich nicht angrinsten?“  
 „Woh, wohl; aber ich warte nicht, daß du im Boot wart.“  
 „Der Teufel auch — du sprichst gleich mit mir!“  
 „Aber machst du nicht, daß, wenn es so weiter geht, die neue  
 Brautpaar bald wieder an Erde sein würde.“  
 „Kopf! Ich will alles vergessen, daß ich mich nicht angrinsten!“  
 „Wie früher.“  
 „Die beiden Männer brüden sich die harten Hände. „Kas  
 schließt ein neues Stück Frieden ab in die rechte Handtasche.  
 Dieses schmeißt sich geräuschvoll und setzt seine kurze Pfeife in  
 Mund, die er aus dem Becherteller hervorholt.“  
 „Dann greifen beide wieder an den Hühner, und Wort an  
 Wort, die beiden froh der neugierigen Fremdschaft, lassen  
 die beiden die Worte an, von wo aus der ferneren Däm-  
 merung der Schattens der niedrigen Häuser empormacht und  
 ihnen auch bald ein paar flimmernde Lichter entgegen-  
 winkeln. Lichter, die auf einer paar flimmernde Lichter entgegen-  
 zwei versagte, kaum flimmernde Lichter.“  
 „Und die beiden Hühner rudern schweigend ...“

„Nun, du!“  
 „Halt du mich nicht angrinsten?“  
 „Woh, wohl; aber ich warte nicht, daß du im Boot wart.“  
 „Der Teufel auch — du sprichst gleich mit mir!“  
 „Aber machst du nicht, daß, wenn es so weiter geht, die neue  
 Brautpaar bald wieder an Erde sein würde.“  
 „Kopf! Ich will alles vergessen, daß ich mich nicht angrinsten!“  
 „Wie früher.“  
 „Die beiden Männer brüden sich die harten Hände. „Kas  
 schließt ein neues Stück Frieden ab in die rechte Handtasche.  
 Dieses schmeißt sich geräuschvoll und setzt seine kurze Pfeife in  
 Mund, die er aus dem Becherteller hervorholt.“  
 „Dann greifen beide wieder an den Hühner, und Wort an  
 Wort, die beiden froh der neugierigen Fremdschaft, lassen  
 die beiden die Worte an, von wo aus der ferneren Däm-  
 merung der Schattens der niedrigen Häuser empormacht und  
 ihnen auch bald ein paar flimmernde Lichter entgegen-  
 winkeln. Lichter, die auf einer paar flimmernde Lichter entgegen-  
 zwei versagte, kaum flimmernde Lichter.“  
 „Und die beiden Hühner rudern schweigend ...“

„Nun, du!“  
 „Halt du mich nicht angrinsten?“  
 „Woh, wohl; aber ich warte nicht, daß du im Boot wart.“  
 „Der Teufel auch — du sprichst gleich mit mir!“  
 „Aber machst du nicht, daß, wenn es so weiter geht, die neue  
 Brautpaar bald wieder an Erde sein würde.“  
 „Kopf! Ich will alles vergessen, daß ich mich nicht angrinsten!“  
 „Wie früher.“  
 „Die beiden Männer brüden sich die harten Hände. „Kas  
 schließt ein neues Stück Frieden ab in die rechte Handtasche.  
 Dieses schmeißt sich geräuschvoll und setzt seine kurze Pfeife in  
 Mund, die er aus dem Becherteller hervorholt.“  
 „Dann greifen beide wieder an den Hühner, und Wort an  
 Wort, die beiden froh der neugierigen Fremdschaft, lassen  
 die beiden die Worte an, von wo aus der ferneren Däm-  
 merung der Schattens der niedrigen Häuser empormacht und  
 ihnen auch bald ein paar flimmernde Lichter entgegen-  
 winkeln. Lichter, die auf einer paar flimmernde Lichter entgegen-  
 zwei versagte, kaum flimmernde Lichter.“  
 „Und die beiden Hühner rudern schweigend ...“

„Nun, du!“  
 „Halt du mich nicht angrinsten?“  
 „Woh, wohl; aber ich warte nicht, daß du im Boot wart.“  
 „Der Teufel auch — du sprichst gleich mit mir!“  
 „Aber machst du nicht, daß, wenn es so weiter geht, die neue  
 Brautpaar bald wieder an Erde sein würde.“  
 „Kopf! Ich will alles vergessen, daß ich mich nicht angrinsten!“  
 „Wie früher.“  
 „Die beiden Männer brüden sich die harten Hände. „Kas  
 schließt ein neues Stück Frieden ab in die rechte Handtasche.  
 Dieses schmeißt sich geräuschvoll und setzt seine kurze Pfeife in  
 Mund, die er aus dem Becherteller hervorholt.“  
 „Dann greifen beide wieder an den Hühner, und Wort an  
 Wort, die beiden froh der neugierigen Fremdschaft, lassen  
 die beiden die Worte an, von wo aus der ferneren Däm-  
 merung der Schattens der niedrigen Häuser empormacht und  
 ihnen auch bald ein paar flimmernde Lichter entgegen-  
 winkeln. Lichter, die auf einer paar flimmernde Lichter entgegen-  
 zwei versagte, kaum flimmernde Lichter.“  
 „Und die beiden Hühner rudern schweigend ...“

„Nun, du!“  
 „Halt du mich nicht angrinsten?“  
 „Woh, wohl; aber ich warte nicht, daß du im Boot wart.“  
 „Der Teufel auch — du sprichst gleich mit mir!“  
 „Aber machst du nicht, daß, wenn es so weiter geht, die neue  
 Brautpaar bald wieder an Erde sein würde.“  
 „Kopf! Ich will alles vergessen, daß ich mich nicht angrinsten!“  
 „Wie früher.“  
 „Die beiden Männer brüden sich die harten Hände. „Kas  
 schließt ein neues Stück Frieden ab in die rechte Handtasche.  
 Dieses schmeißt sich geräuschvoll und setzt seine kurze Pfeife in  
 Mund, die er aus dem Becherteller hervorholt.“  
 „Dann greifen beide wieder an den Hühner, und Wort an  
 Wort, die beiden froh der neugierigen Fremdschaft, lassen  
 die beiden die Worte an, von wo aus der ferneren Däm-  
 merung der Schattens der niedrigen Häuser empormacht und  
 ihnen auch bald ein paar flimmernde Lichter entgegen-  
 winkeln. Lichter, die auf einer paar flimmernde Lichter entgegen-  
 zwei versagte, kaum flimmernde Lichter.“  
 „Und die beiden Hühner rudern schweigend ...“

„Nun, du!“  
 „Halt du mich nicht angrinsten?“  
 „Woh, wohl; aber ich warte nicht, daß du im Boot wart.“  
 „Der Teufel auch — du sprichst gleich mit mir!“  
 „Aber machst du nicht, daß, wenn es so weiter geht, die neue  
 Brautpaar bald wieder an Erde sein würde.“  
 „Kopf! Ich will alles vergessen, daß ich mich nicht angrinsten!“  
 „Wie früher.“  
 „Die beiden Männer brüden sich die harten Hände. „Kas  
 schließt ein neues Stück Frieden ab in die rechte Handtasche.  
 Dieses schmeißt sich geräuschvoll und setzt seine kurze Pfeife in  
 Mund, die er aus dem Becherteller hervorholt.“  
 „Dann greifen beide wieder an den Hühner, und Wort an  
 Wort, die beiden froh der neugierigen Fremdschaft, lassen  
 die beiden die Worte an, von wo aus der ferneren Däm-  
 merung der Schattens der niedrigen Häuser empormacht und  
 ihnen auch bald ein paar flimmernde Lichter entgegen-  
 winkeln. Lichter, die auf einer paar flimmernde Lichter entgegen-  
 zwei versagte, kaum flimmernde Lichter.“  
 „Und die beiden Hühner rudern schweigend ...“

„Nun, du!“  
 „Halt du mich nicht angrinsten?“  
 „Woh, wohl; aber ich warte nicht, daß du im Boot wart.“  
 „Der Teufel auch — du sprichst gleich mit mir!“  
 „Aber machst du nicht, daß, wenn es so weiter geht, die neue  
 Brautpaar bald wieder an Erde sein würde.“  
 „Kopf! Ich will alles vergessen, daß ich mich nicht angrinsten!“  
 „Wie früher.“  
 „Die beiden Männer brüden sich die harten Hände. „Kas  
 schließt ein neues Stück Frieden ab in die rechte Handtasche.  
 Dieses schmeißt sich geräuschvoll und setzt seine kurze Pfeife in  
 Mund, die er aus dem Becherteller hervorholt.“  
 „Dann greifen beide wieder an den Hühner, und Wort an  
 Wort, die beiden froh der neugierigen Fremdschaft, lassen  
 die beiden die Worte an, von wo aus der ferneren Däm-  
 merung der Schattens der niedrigen Häuser empormacht und  
 ihnen auch bald ein paar flimmernde Lichter entgegen-  
 winkeln. Lichter, die auf einer paar flimmernde Lichter entgegen-  
 zwei versagte, kaum flimmernde Lichter.“  
 „Und die beiden Hühner rudern schweigend ...“

„Nun, du!“  
 „Halt du mich nicht angrinsten?“  
 „Woh, wohl; aber ich warte nicht, daß du im Boot wart.“  
 „Der Teufel auch — du sprichst gleich mit mir!“  
 „Aber machst du nicht, daß, wenn es so weiter geht, die neue  
 Brautpaar bald wieder an Erde sein würde.“  
 „Kopf! Ich will alles vergessen, daß ich mich nicht angrinsten!“  
 „Wie früher.“  
 „Die beiden Männer brüden sich die harten Hände. „Kas  
 schließt ein neues Stück Frieden ab in die rechte Handtasche.  
 Dieses schmeißt sich geräuschvoll und setzt seine kurze Pfeife in  
 Mund, die er aus dem Becherteller hervorholt.“  
 „Dann greifen beide wieder an den Hühner, und Wort an  
 Wort, die beiden froh der neugierigen Fremdschaft, lassen  
 die beiden die Worte an, von wo aus der ferneren Däm-  
 merung der Schattens der niedrigen Häuser empormacht und  
 ihnen auch bald ein paar flimmernde Lichter entgegen-  
 winkeln. Lichter, die auf einer paar flimmernde Lichter entgegen-  
 zwei versagte, kaum flimmernde Lichter.“  
 „Und die beiden Hühner rudern schweigend ...“

„Nun, du!“  
 „Halt du mich nicht angrinsten?“  
 „Woh, wohl; aber ich warte nicht, daß du im Boot wart.“  
 „Der Teufel auch — du sprichst gleich mit mir!“  
 „Aber machst du nicht, daß, wenn es so weiter geht, die neue  
 Brautpaar bald wieder an Erde sein würde.“  
 „Kopf! Ich will alles vergessen, daß ich mich nicht angrinsten!“  
 „Wie früher.“  
 „Die beiden Männer brüden sich die harten Hände. „Kas  
 schließt ein neues Stück Frieden ab in die rechte Handtasche.  
 Dieses schmeißt sich geräuschvoll und setzt seine kurze Pfeife in  
 Mund, die er aus dem Becherteller hervorholt.“  
 „Dann greifen beide wieder an den Hühner, und Wort an  
 Wort, die beiden froh der neugierigen Fremdschaft, lassen  
 die beiden die Worte an, von wo aus der ferneren Däm-  
 merung der Schattens der niedrigen Häuser empormacht und  
 ihnen auch bald ein paar flimmernde Lichter entgegen-  
 winkeln. Lichter, die auf einer paar flimmernde Lichter entgegen-  
 zwei versagte, kaum flimmernde Lichter.“  
 „Und die beiden Hühner rudern schweigend ...“

„Nun, du!“  
 „Halt du mich nicht angrinsten?“  
 „Woh, wohl; aber ich warte nicht, daß du im Boot wart.“  
 „Der Teufel auch — du sprichst gleich mit mir!“  
 „Aber machst du nicht, daß, wenn es so weiter geht, die neue  
 Brautpaar bald wieder an Erde sein würde.“  
 „Kopf! Ich will alles vergessen, daß ich mich nicht angrinsten!“  
 „Wie früher.“  
 „Die beiden Männer brüden sich die harten Hände. „Kas  
 schließt ein neues Stück Frieden ab in die rechte Handtasche.  
 Dieses schmeißt sich geräuschvoll und setzt seine kurze Pfeife in  
 Mund, die er aus dem Becherteller hervorholt.“  
 „Dann greifen beide wieder an den Hühner, und Wort an  
 Wort, die beiden froh der neugierigen Fremdschaft, lassen  
 die beiden die Worte an, von wo aus der ferneren Däm-  
 merung der Schattens der niedrigen Häuser empormacht und  
 ihnen auch bald ein paar flimmernde Lichter entgegen-  
 winkeln. Lichter, die auf einer paar flimmernde Lichter entgegen-  
 zwei versagte, kaum flimmernde Lichter.“  
 „Und die beiden Hühner rudern schweigend ...“

„Nun, du!“  
 „Halt du mich nicht angrinsten?“  
 „Woh, wohl; aber ich warte nicht, daß du im Boot wart.“  
 „Der Teufel auch — du sprichst gleich mit mir!“  
 „Aber machst du nicht, daß, wenn es so weiter geht, die neue  
 Brautpaar bald wieder an Erde sein würde.“  
 „Kopf! Ich will alles vergessen, daß ich mich nicht angrinsten!“  
 „Wie früher.“  
 „Die beiden Männer brüden sich die harten Hände. „Kas  
 schließt ein neues Stück Frieden ab in die rechte Handtasche.  
 Dieses schmeißt sich geräuschvoll und setzt seine kurze Pfeife in  
 Mund, die er aus dem Becherteller hervorholt.“  
 „Dann greifen beide wieder an den Hühner, und Wort an  
 Wort, die beiden froh der neugierigen Fremdschaft, lassen  
 die beiden die Worte an, von wo aus der ferneren Däm-  
 merung der Schattens der niedrigen Häuser empormacht und  
 ihnen auch bald ein paar flimmernde Lichter entgegen-  
 winkeln. Lichter, die auf einer paar flimmernde Lichter entgegen-  
 zwei versagte, kaum flimmernde Lichter.“  
 „Und die beiden Hühner rudern schweigend ...“

„Nun, du!“  
 „Halt du mich nicht angrinsten?“  
 „Woh, wohl; aber ich warte nicht, daß du im Boot wart.“  
 „Der Teufel auch — du sprichst gleich mit mir!“  
 „Aber machst du nicht, daß, wenn es so weiter geht, die neue  
 Brautpaar bald wieder an Erde sein würde.“  
 „Kopf! Ich will alles vergessen, daß ich mich nicht angrinsten!“  
 „Wie früher.“  
 „Die beiden Männer brüden sich die harten Hände. „Kas  
 schließt ein neues Stück Frieden ab in die rechte Handtasche.  
 Dieses schmeißt sich geräuschvoll und setzt seine kurze Pfeife in  
 Mund, die er aus dem Becherteller hervorholt.“  
 „Dann greifen beide wieder an den Hühner, und Wort an  
 Wort, die beiden froh der neugierigen Fremdschaft, lassen  
 die beiden die Worte an, von wo aus der ferneren Däm-  
 merung der Schattens der niedrigen Häuser empormacht und  
 ihnen auch bald ein paar flimmernde Lichter entgegen-  
 winkeln. Lichter, die auf einer paar flimmernde Lichter entgegen-  
 zwei versagte, kaum flimmernde Lichter.“  
 „Und die beiden Hühner rudern schweigend ...“

„Nun, du!“  
 „Halt du mich nicht angrinsten?“  
 „Woh, wohl; aber ich warte nicht, daß du im Boot wart.“  
 „Der Teufel auch — du sprichst gleich mit mir!“  
 „Aber machst du nicht, daß, wenn es so weiter geht, die neue  
 Brautpaar bald wieder an Erde sein würde.“  
 „Kopf! Ich will alles vergessen, daß ich mich nicht angrinsten!“  
 „Wie früher.“  
 „Die beiden Männer brüden sich die harten Hände. „Kas  
 schließt ein neues Stück Frieden ab in die rechte Handtasche.  
 Dieses schmeißt sich geräuschvoll und setzt seine kurze Pfeife in  
 Mund, die er aus dem Becherteller hervorholt.“  
 „Dann greifen beide wieder an den Hühner, und Wort an  
 Wort, die beiden froh der neugierigen Fremdschaft, lassen  
 die beiden die Worte an, von wo aus der ferneren Däm-  
 merung der Schattens der niedrigen Häuser empormacht und  
 ihnen auch bald ein paar flimmernde Lichter entgegen-  
 winkeln. Lichter, die auf einer paar flimmernde Lichter entgegen-  
 zwei versagte, kaum flimmernde Lichter.“  
 „Und die beiden Hühner rudern schweigend ...“

„Nun, du!“  
 „Halt du mich nicht angrinsten?“  
 „Woh, wohl; aber ich warte nicht, daß du im Boot wart.“  
 „Der Teufel auch — du sprichst gleich mit mir!“  
 „Aber machst du nicht, daß, wenn es so weiter geht, die neue  
 Brautpaar bald wieder an Erde sein würde.“  
 „Kopf! Ich will alles vergessen, daß ich mich nicht angrinsten!“  
 „Wie früher.“  
 „Die beiden Männer brüden sich die harten Hände. „Kas  
 schließt ein neues Stück Frieden ab in die rechte Handtasche.  
 Dieses schmeißt sich geräuschvoll und setzt seine kurze Pfeife in  
 Mund, die er aus dem Becherteller hervorholt.“  
 „Dann greifen beide wieder an den Hühner, und Wort an  
 Wort, die beiden froh der neugierigen Fremdschaft, lassen  
 die beiden die Worte an, von wo aus der ferneren Däm-  
 merung der Schattens der niedrigen Häuser empormacht und  
 ihnen auch bald ein paar flimmernde Lichter entgegen-  
 winkeln. Lichter, die auf einer paar flimmernde Lichter entgegen-  
 zwei versagte, kaum flimmernde Lichter.“  
 „Und die beiden Hühner rudern schweigend ...“

„Nun, du!“  
 „Halt du mich nicht angrinsten?“  
 „Woh, wohl; aber ich warte nicht, daß du im Boot wart.“  
 „Der Teufel auch — du sprichst gleich mit mir!“  
 „Aber machst du nicht, daß, wenn es so weiter geht, die neue  
 Brautpaar bald wieder an Erde sein würde.“  
 „Kopf! Ich will alles vergessen, daß ich mich nicht angrinsten!“  
 „Wie früher.“  
 „Die beiden Männer brüden sich die harten Hände. „Kas  
 schließt ein neues Stück Frieden ab in die rechte Handtasche.  
 Dieses schmeißt sich geräuschvoll und setzt seine kurze Pfeife in  
 Mund, die er aus dem Becherteller hervorholt.“  
 „Dann greifen beide wieder an den Hühner, und Wort an  
 Wort, die beiden froh der neugierigen Fremdschaft, lassen  
 die beiden die Worte an, von wo aus der ferneren Däm-  
 merung der Schattens der niedrigen Häuser empormacht und  
 ihnen auch bald ein paar flimmernde Lichter entgegen-  
 winkeln. Lichter, die auf einer paar flimmernde Lichter entgegen-  
 zwei versagte, kaum flimmernde Lichter.“  
 „Und die beiden Hühner rudern schweigend ...“

„Nun, du!“  
 „Halt du mich nicht angrinsten?“  
 „Woh, wohl; aber ich warte nicht, daß du im Boot wart.“  
 „Der Teufel auch — du sprichst gleich mit mir!“  
 „Aber machst du nicht, daß, wenn es so weiter geht, die neue  
 Brautpaar bald wieder an Erde sein würde.“  
 „Kopf! Ich will alles vergessen, daß ich mich nicht angrinsten!“  
 „Wie früher.“  
 „Die beiden Männer brüden sich die harten Hände. „Kas  
 schließt ein neues Stück Frieden ab in die rechte Handtasche.  
 Dieses schmeißt sich geräuschvoll und setzt seine kurze Pfeife in  
 Mund, die er aus dem Becherteller hervorholt.“  
 „Dann greifen beide wieder an den Hühner, und Wort an  
 Wort, die beiden froh der neugierigen Fremdschaft, lassen  
 die beiden die Worte an, von wo aus der ferneren Däm-  
 merung der Schattens der niedrigen Häuser empormacht und  
 ihnen auch bald ein paar flimmernde Lichter entgegen-  
 winkeln. Lichter, die auf einer paar flimmernde Lichter entgegen-  
 zwei versagte, kaum flimmernde Lichter.“  
 „Und die beiden Hühner rudern schweigend ...“

„Nun, du!“  
 „Halt du mich nicht angrinsten?“  
 „Woh, wohl; aber ich warte nicht, daß du im Boot wart.“  
 „Der Teufel auch — du sprichst gleich mit mir!“  
 „Aber machst du nicht, daß, wenn es so weiter geht, die neue  
 Brautpaar bald wieder an Erde sein würde.“  
 „Kopf! Ich will alles vergessen, daß ich mich nicht angrinsten!“  
 „Wie früher.“  
 „Die beiden Männer brüden sich die harten Hände. „Kas  
 schließt ein neues Stück Frieden ab in die rechte Handtasche.  
 Dieses schmeißt sich geräuschvoll und setzt seine kurze Pfeife in  
 Mund, die er aus dem Becherteller hervorholt.“  
 „Dann greifen beide wieder an den Hühner, und Wort an  
 Wort, die beiden froh der neugierigen Fremdschaft, lassen  
 die beiden die Worte an, von wo aus der ferneren Däm-  
 merung der Schattens der niedrigen Häuser empormacht und  
 ihnen auch bald ein paar flimmernde Lichter entgegen-  
 winkeln. Lichter, die auf einer paar flimmernde Lichter entgegen-  
 zwei vers



### Für zwei Millionen Mark bei Busch gepfändet.

CNB. Berlin, 13. Mai.

Die gestrigen Vernehmungen des Stadtrats Busch, die von Staatsanwaltschaftsrat Dr. Weissenberg und dem ihm zur Hilfe beigegebenen Staatsanwalt Eichholz vorgenommen wurden, haben die Unternehmung des „Falles Busch“ bedeutend gefördert. Der Verkauf von Neulandow wird sich der „B.Z.“ zufolge soweit klären lassen, daß nicht die Vernehmung Luffis, des holländischen Geschäftsfreundes von Busch, notwendig ist. Luffi wird aus guten Gründen einer Ladung nach Berlin nicht Folge leisten, auch wenn man ihm freies Geleit versprechen sollte. Einer Vernehmung in Holland jedoch fehlten sich große Schwierigkeiten entgegen, denn ohne Zweifel werde Luffi, wenn man auch eine Vernehmung durch einen holländischen Richter erreichen würde, dort seine Aussage verweigern. Inzwischen hat das Finanzamt die Pfändung bei Stadtrat Busch durchzuführen lassen, die sich auf die Verschweigung von fünf Millionen Mark Verdienst an Grundstücksgeheimnissen stützt. Bei einem Einkommen von fünf Millionen Mark aus diversen Grundstücksgeheimnissen wären 40 Prozent, also zwei Millionen, als Einkommen steuerlich fällig gewesen. Das Finanzamt hat nun für diesen Betrag Pfändung vornehmen lassen.

### Sklarek-Prozess.

Noch vor den Gerichtsfesttagen.

TU. Berlin, 13. Mai.

Die Hauptverhandlung gegen die Brüder Sklarek wird — wie die „Vossische Zeitung“ von unterrichteter Seite erfährt — noch vor den Gerichtsfesttagen angefaßt werden.

### Die Unterschlagungen in Niederschöneiche.

TU. Berlin, 13. Mai.

Am Montag abend hielt die Gemeindevertretung Schöneiche eine Sitzung ab, in der der neuernannte kommissarische Gemeindevorsteher Friedrich die bisherigen Feststellungen über die Unterschlagungen des früheren Gemeindevorstehers Albrecht und des Kassierendanten Steffen darlegte. Man müsse vorläufig mit einer Unterschlagungssumme von 550 000 M. rechnen, wobei die Nachforschungen bis in das Jahr 1919 zurückreichen.

In der Versammlung wurden gegen die früheren Gemeindevorsteher, die jahrelang mit Albrecht zusammenarbeitet haben, Vorwürfe erhoben, daß Albrecht ihnen „Gefälligkeiten“ erwiesen habe, so daß er frei schalten und walten konnte. Auch gegen die Geschäftsführung der Straßenbahn Friedrichshagen-Kalberge, wo Albrecht Geschäftsführer war, wurden schwere Vorwürfe erhoben.

### Der Düsseldorf Mörder in Berlin?

CNB. Berlin, 13. Mai.

Die Berliner Kriminalpolizei hat gestern am Bedding eine aufsehenerregende Festnahme durchgeführt, die mit den Düsseldorf Morden in Zusammenhang stehen soll. Es handelt sich um den 30-jährigen Arbeiter K., der sich seit etwa 7 Wochen unangemeldet in Berlin bei seiner verheirateten Schwester in der Neuen Hochstraße aufgehalten hat. Die Kriminalpolizei hat ermittelt, daß K. vom März bis November 1929 in Düsseldorf war und dort ein ziemlich geheimnisvolles Leben geführt hat. Vorher hielt er sich in Stolp auf, wo er in eine Schlägerei verwickelt war, wegen der er auch von der Polizei gefaßt wurde. Im November 1929 ist er plötzlich spurlos aus Düsseldorf verschwunden. Wo er in der Zwischenzeit gewesen ist, konnte noch nicht ermittelt werden. Die Kriminalpolizei hofft, noch im Laufe des heutigen Tages Klarheit darüber zu erhalten, ob K. mit den Düsseldorf Morden etwas zu tun hat oder nicht.

### Den Tod gesucht.

\* Köln, 13. Mai.

Auf der Krone der Aggertalsperre fand man heute ein herrenloses Auto. In ihm wurden Papiere gefunden, die auf den Namen des Kaufmanns Paul Kässbach aus Wald bei Solingen lauteten. Außerdem befand sich im Wagen ein Zettel mit der Aufschrift „Wir

liegen zu Dreien in der Aggertalsperre“. Die polizeilichen Nachforschungen ergaben, daß es in Solingen tatsächlich einen Kaufmann dieses Namens gibt. Gestern nachmittag ist Kässbach in Begleitung seiner Frau und seines Kindes von Wald weggefahren. Es besteht somit kaum ein Zweifel darüber, daß alle drei in der Sperre den Tod gesucht und gefunden haben.

### Riesenseuer in Pokrowsk.

TU. Nowo, 13. Mai.

Wie aus Moskau gemeldet wird, wütet in Pokrowsk, der Hauptstadt der Wolgarepublik, ein Brand, der die Stadt zu vernichten droht. Mehrere Stadtviertel sind bereits vollkommen abgebrannt. Die Feuerwehren aus Saratow und große Truppenabteilungen helfen bei den Löscharbeiten. Man rechnet mit vielen Todesopfern.

### Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Ein neues Tief hat sich der englischen Küste genähert und führt auf seiner Südseite etwas mildere maritime Luft heran. Ein ausgedehntes Regengebiet, das an der Anlaufstrecke der wärmeren Luft liegt, hat uns heute früh erreicht. Unsere Witterung wird morgen unter dem Einfluß des neuen Tiefs stehen.

Wetterausichten für Mittwoch, den 14. Mai: Nach verbreiteten Regenfällen wolfig und etwas milder. Bei frischen westlichen Winden zeitweise noch leichter Regen.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.

Witterungsaussichten für Donnerstag: Durchgreifende Änderung des Wetters noch nicht abzusehen.

### Rheinwasserstände, morgens 6 Uhr.

Boiel, 13. Mai: 185 cm; 12. Mai: 162 cm.  
Baldshut, 13. Mai: 362 cm; 12. Mai: 350 cm.  
Schlierhain, 13. Mai: 262 cm; 12. Mai: 255 cm.  
Achl, 13. Mai: 373 cm; 12. Mai: 350 cm.  
Naxau, 13. Mai: 560 cm; 12. Mai: 548 cm; mittags 12 Uhr: 550 cm; abends 6 Uhr: 558 cm.  
Mannheim, 13. Mai: 461 cm; 12. Mai: 461 cm.

### Geschäftliche Mitteilungen.

Zum Spülen der Wäsche bevorzugen viele erfahrene Hausfrauen Denfel's wirksames Wasch- und Bleichmittel Sil. Auf einfache Weise wird damit restlose Entfernung aller Seifenreste bewirkt, die sonst leicht ein Grau- oder Gelbwerden der Wäsche hervorrufen. Sil wird kalt aufgelöst dem ersten warmen Spülwasser zugegeben. Mit Sil gewaschene Wäsche besitzt den Vorzug vollkommener Reinheit und besonders klarer Weiße. Ist ein Wäschestück durch Wein, Kaffee- und Kakaoflecke, Obst- oder Blutflecke verunreinigt worden, so genügt es, das betreffende Teil einfach in kalte Seilauge zu legen und es einmal eine Viertelstunde lang zu kochen. Die Flecke sind dann vollkommen verschwunden, das Wäschestück ist wieder sauber und rein.

## Neue Wassereinbrüche in Bienenburg.

Jetzt auch Wasser der Oker.

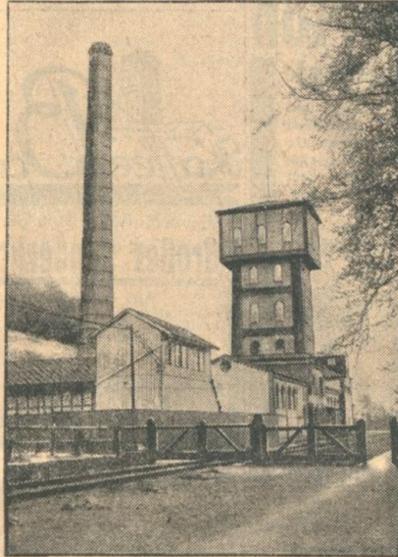
WTB. Bienenburg, 13. Mai.

Die seit gestern eingetretene Verschlechterung der Situation in Bienenburg hat leider weiter angehalten. Auf Schacht 2 ist das Wasser noch immer im Steigen begriffen. Es haben sich bedrohliche Anzeichen dafür geltend gemacht, daß jetzt auch Wasser der Oker in die Kaltschächte fließt. Der große Trichter an der Zufahrtstraße zum Schacht hat sich in den letzten 24 Stunden durch weitere Stürze

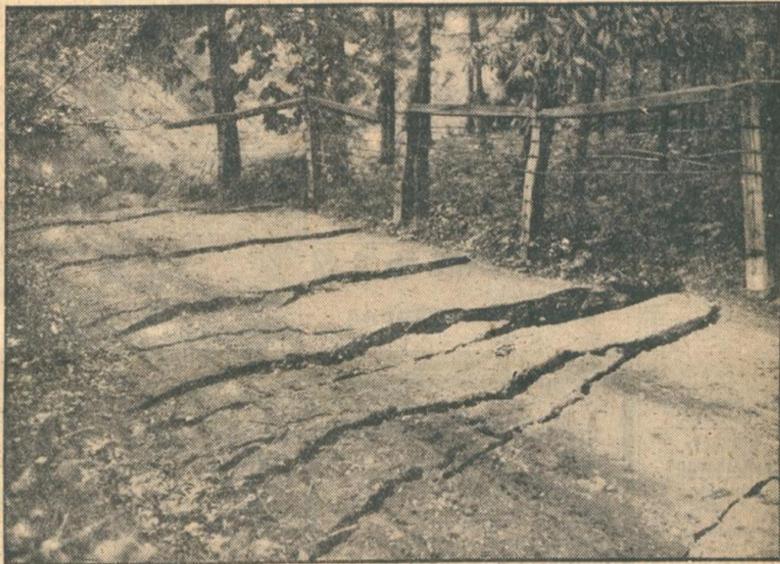
zwar nur ein größeres Dorf von rund 4000 Einwohnern und eben seit den achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts durch den Verfall zu dieser stillstehenden Seelenzahl gelangt. Der aber je eine Parzelle unternommen oder im Schnellzug von Westdeutschland nach dem Osten gefahren ist, der kennt diesen Eisenbahnnotenzentrum, wo sich mehrere wichtige Linien kreuzen. Eben darum ist das Unglück auf den drei Schächten der Gemerkerschaft Hercunia auch so weitreichend, weil der Bahnhof und die Schienenstränge in unmittelbarer Nähe der Gefahrenzone liegen, wenn auch das breite Bett der Oker noch dazwischen liegt.

Schacht 1, wo sich die Betriebsleitung befindet, liegt ganz romantisch am Fuß des vom prächtigsten Laubwald bestandenen Harzberges, auf

Während Schacht II, nicht weit von Schacht I, im Wald oberhalb der Güterbahnstraße nach Granhof liegend, besonders stark im Verfall war, liegt der 1924 und 1925 niedergebrachte Schacht III etwas weiter ab. Bei Bau dieses neuen Schachtes waren starke Wassermassen in der Tiefe abzubämmen. — Das Bienenburger Kali wurde nebst den Nebenprodukten besonders geschätzt. Die Belegschaft betrug einige hundert Mann, von welchen sich nicht weniger im Tal bei der Straße nach Goslar, wo der muntere Surlbach der Oker zweigt, nette eigene Heimstätten haben erbauen können. Das eigentliche Dorf Bienenburg mit seiner aderbaureibenden Bevölkerung, liegt mehr am Gang des Kattenberges, bei der Burg. Von dort hat man eine prächtige Fernsicht auf den waldigen Nibung



Das stillgelegte Kalberbergwerk Bienenburg.



Straße bei Bienenburg mit breiten Rissen, die durch die folgenreicheren Erdverschiebungen hervorgerufen wurden.

Erdreichs erheblich vergrößert und jetzt ungefähr einen Durchmesser von 100 Meter und ungefähr die gleiche Tiefe. Neuerdings gießt aus einer Seitenwand, und zwar nach der Oker-Seite zu, ein dichter Wassertrahl heraus, und Messungen haben ergeben, daß dieser Zufluß sich gerade in Höhe des Flugbettes der Oker befindet. Der Boden des Trichters bildet einen fortwährend in Bewegung befindlichen Strudel, in dem die herabstürzenden Bäume spurlos verschwinden. Trotz dieser neuen Entdeckungen ist die Bahnanlage der Hauptstraße vorläufig nicht wieder gefährdet. Die Züge fahren aber mit stark verringerter Geschwindigkeit. Auf Schacht 3 sind heute die für die Sicherungsmassnahmen eingesetzten Arbeiter erneut bis zur 4. Sohle eingefahren. Ihr Bericht an die Vergeltung besagt, daß das Wasser in den tieferen Schichten langsam weiter fliehe, daß aber die Rettungsarbeiten auf Schacht 3 vorläufig dadurch nicht gestört würden.

Die Senkung des Grundwassers in der ganzen Gegend macht sich inzwischen stark fühlbar. Eine Kiesbaggererei sah sich gezwungen, ihren Betrieb einzustellen, da ihr das notwendige Wasser fehlt.

### Bienenburg,

am Rand des Okerbaches gelegen, im preussischen Regierungsbezirk Hildesheim und im Kreis Goslar, dessen bedeutendes Kaliswerk durch einen Wassereinbruch schwer gefährdet worden ist, ist

dessen Höhe im Mittelalter die jetzt verschwundene starke Harzburg erbaut war, wo sich aber noch ganz deutlich die Wälle einer vorgeschichtlichen Felsenburg abzeichnen. Da die Oker einfließt die Grenze zwischen den Bistümern Hildesheim und Halberstadt bildete, hat die Harzburg manche Fehde erlebt, vornehmlich auch zur Zeit des Kampfes zwischen Dohenthanen und Welfen. Die nahe Kaiserstadt Goslar war staufisch gesinnt. Die Bienenburg, eine weite Heerburg auf der rechten Höhe des Okerbaches, der Harzburg gerade gegenüber, deckte den Weg nach der Harzburg, wo sich mehr als ein Drama in der deutschen Kaisergeschichte abgespielt hat. Am Harzberg, unmittelbar an der Bahnstraße Bienenburg—Braunschweig ist übrigens auch eine sehr interessante und durch eine lateinische Inschrift bezeichnete Verwerfung im Gipsberg zu sehen, ein Beweis dafür, daß im Harz gewaltige Naturkräfte von jeher am Werk gewesen sind. Bienenburg kann man auch noch zur klassischen geologischen Meile von Goslar nach Harzburg zählen.

des Harzes und den majestätischen Brocken. Das Dorf selbst liegt nur 145 Meter hoch über dem Meer, leidet aber im Winter nicht selten unter heftigem Schneewind, den der Brocken leider nicht abhalten kann.

Unweit der Mündung der lieblichen Naba in die Oker und vom Nabafluß zur Nebenreinigung versorgt, steht die Zuderfabrik, wo die Bauerschaft der Umgegend ihre Rüben zur Verarbeitung im Herbst in langen Fuhrparkolonnen anliefern. Diese Fabrik und ihre Nachbarhäuser an der Straße nach Wiedelah liegt noch in der Gefahrenzone. Hoffentlich gelangt es der mit den modernsten Hilfsmitteln versehenen Betriebsleitung des staatlicher Bergwerks, das Werk zu retten und eine Katastrophe wirtschaftlicher Art zu vermeiden. Da die bekannte Baufirma Sievers in Bienenburg selbst und in unmittelbarer Nähe von Schacht II ansässig ist, so wird gewiß alles Menschennögliche zur Rettung des Werkes geschehen.

Dr. E. F.

### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme und die reichen Kranzspenden, die uns anlässlich des Heimanges meiner lieben Frau und herzenguten Mutter

### Frau Karoline Sieber

geb. Becker

von allen Seiten zuteil wurden, sprechen wir unsern innigsten Dank aus. Besonderen Dank Herrn Kirchenrat Renner für seine trostreichen Worte und den lieben Schwestern für die aufopfernde Pflege.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Jakob Sieber, Lok.-Führer und Kinder.

Karlsruhe, den 12. Mai 1930.

### Fort mit grauen Haaren!

Durch ein. Einreib. mit „Laurata“ erhält Ihre Haare Jugendfarbe u. Fülle und Garantie wieder. Nicht nicht, absolut unbed. Bestes Mittel gegen Schuppen u. Haarausfall. Orig.-Flasche 6 u. n. Preis, durch Laurata-Versand-Devot: Badenia-Pharmazie, Kaiserstr. Nr. 245, Drogerie Wals, Poststr. 17, sowie Friseur A. Kuh Vammstraße 11.

### Färberei Kramer

Chem. Reinigung — Pflasteranstalt

### Annahmestellen:

bei Frieda Heuberger, Ecke Herrenstraße und Zirkel. Tel. 1563.  
„ Emilie Stoll-Naumann, Kaiserstraße 223. Tel. 3241.  
„ Friedr. Katz, Zirkel 24.

# Schönes Bleichen durch

# Sil

## zu erreichen

S 11/30 a

